

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

220 (21.9.1907) Unterhaltungsblatt zum "Volksfreund", Nr. 39

Der Tod in den Bergen.

Die Liste der Opfer des weißen Todes ist für dieses Jahr zwar noch nicht ganz geschlossen, aber so viel steht jetzt schon fest, daß die Zahl der Verunglückten dieses Jahr größer ist, als sonst einmal früher.

Der allomneitliche Zug der Städtebewohner in das Hochgebirge, — und an diesem Zug beteiligten sich auch schon zahlreiche Angehörige der in der Schweiz und in Tirol anstößigen Arbeiterschaft — wird alljährlich stärker.

Als der Masse dieser Erholungsreisenden, deren Leben in den Alpenländern bis zu 2000 Meter Höhe durch Hochgebirgsgefahren nicht bedroht ist, hebt sich das kleinere aber auch sehr starke Kontingent der eigentlichen Hochtouristen.

Aus der Masse dieser Erholungsreisenden, deren Leben in den Alpenländern bis zu 2000 Meter Höhe durch Hochgebirgsgefahren nicht bedroht ist, hebt sich das kleinere aber auch sehr starke Kontingent der eigentlichen Hochtouristen.

Und trotzdem! So wenig diese Trivialität am Platz ist bei gewissen oben angebotenen alpinen Unfällen, so sehr hat es seine Berechtigung bei einer ganzen Gruppe von Verunglückungen in den Bergen.

Die Ehrfurcht gehört heutzutage nicht mehr zu den Gemütswerten, die besonders hoch geschätzt werden, am wenigsten die Ehrfurcht vor dem Unbekannten.

Einige Unbekanntes ist den allermeisten Menschen selbstverständlich ganz ohne ihr Schuld, das Hochgebirge mit seinen zahlreichen Gefahren.

Sie sind auf das gute Wetter und das gute Glück eingerichtet. Stimmt diese Rechnung nicht ganz, dann ist es vorbei. Sie versteigen sich, stürzen ab, erliegen dem Stein Schlag oder der Kälte, oder verlieren auch in keineswegs gefährlichen Situationen, wo Erfahrung und Vertrauens in den Schwierigkeiten sie retten könnte.

Aus dieser Gruppe rekrutiert sich die Großzahl aller in den Alpen Verunglückten. Es wäre indes berechtigt anzunehmen, daß der Tod in den Bergen auch

nicht unter den geübten und wohlausgerüsteten Bergsteigern seine Opfer fordert. In dieser Beziehung waren gerade die Unglücksfälle im vergangenen Sommer sehr lehrreich.

Wenn man von den reinen Kenonimisten absteht, die es auch unter erfahrenden Bergsteigern gibt, so bleibt doch noch eine ansehnliche Anzahl von Hochtouristen übrig, denen das Mitgefühl bei ihrem tragischen Geschick nicht ver sagt werden kann.

Aber dazu kommt noch eines, worüber kein Mensch zu urteilen sich ver messen sollte, an der diese Versuchung noch nicht berangetreten ist: der Sitten zucht über Abgründe schreitet und in Momenten, wo das Leben an einem ein zigen schwachen Faden hängt, die Ruhe des Geistes bewahrt.

Man darf annehmen, daß unter diesen 80 000 Alpenvereinsmitgliedern sich etwa 5000 leistungsfähige Hochtouristen befinden und unter diesen eine Elite von etwa 1000 mit Körperkraft und gewandtheit, Sachkenntnis und technischer Ausrüstungen bereit ausgeatteten Alpinisten ersten Ranges.

Zum Schluß noch eins. An vielen alpinen Unfällen sind auch die Führer schuld. Nur zu oft lassen sie sich durch die heißen Tränen verzweifelten Bergtouristen auch mit Leuten zu unternehmen, deren Leistungsfähigkeit sie gleich oder wenigstens schon nach den ersten zwei Stunden erkennen können.

Dem ist kein Wort hinzuzufügen. A. Bendrich

Der Vater als Polizist.

Briefe über Erziehung an eine Arbeiterfrau.

Was für ein fürchterlicher Tag des Gerichts ist gestern über Ihre Kinder niedergelassen! Ganz niedergeschlagen und schon drücken sie sich heute herum und vermeiden es möglichst, Ihnen unter die Augen zu kommen.

Sie haben gestern einen schlimmen Mißfall in alte Erziehungsfragen getan. Sie waren wieder einmal so recht von Herzen böse auf Ihre Kinder und bildeten sich ein, sie hätten unerhörte Verbrechen begangen und

„Krieg“ es beim Wadel!“ rief der andere. Und der gute Biederer schlich sich hinterwärts an das „schöne Tierle“, faßte es mit einem kühnen, kräftigen Griff beim Schwanz und hielt fest wie der leidhaftige Gottseibeiuns eine arme Seele.

Der brave Junge sprang herbei und es glückte ihm, dem Raubtiere mit der scharfen Art den Schädel zu spalten. Das „schöne Tierle“ verendete, ohne auch nur einen Versuch gemacht zu haben, mit seinem fürchtbaren Gebiß oder seinen mächtigen Krallen seine Gegner zu zerreißen.

Der gesundenheitliche Wert des Juckers. Wiederum wird von seiten eines Londoner Arztes nach dem Medical Record eine Ranze für den gesundenheitlichen Wert des Juckers gebrochen.

Sonntage und Großstädte. In einem Aufsätze über „Gesunde und ungesunde Luft“ zeigt Prof. Kubner, wie sehr die über den Großstädten und größeren Industrieteilen schwebende Dunstschicht das Sonnenlicht abdämmt.

Verbrennen.

Wenn der Mensch, ein faules Mas, liegt unter Erd' und Gras, In und auf ihm Würmer, Käfer, Cogen sie: Der müde Schläfer Ruht nun süß im Erdenhaß!

Und die Leiche, die ins Meer Ran gesendet, treibt umher Unter Felsen, Wasserströmen, Sexten Magen sie umfangen, Eben spricht ein dummes Mund: Der ruht süß im stillen Grund!

Abseu auch der Fürstengruft, Wo ein Leib voll Roderduft liegt gekrönt im Carlspalast, Daß er noch am jüngsten Tage Engeln Gottes Zeuge sei Menschlicher Ahnender.

Glaubt, am schönsten ist noch heit Das Verbrennen alter Zeit, Feuer läßt zurück keine Totentopf und Totenbeine, Was als Asche kam zur Welt, Flugs in Asche niederfällt.

Und zum Trost dem kalten Tod, Blüht ein heißes Morgenrot. Solches trägt in Himmels Lüfte, Ueber Roder, über Grüfte Eines Menschen letzten Neß — Das ist Tod nicht — ist ein Fest.

Justinus Kerner, geb. 1786 — gest. 1862.

Sinnsprüche.

Veränderungen sind nur deshalb so schön, weil das Leben erst in sie hincin und noch nicht aus ihnen heraus schaut.

Wer etwas Treffliches leisten will, Gatt' gern was Großes geboren, Der sammle still und unerjählt Zum kleinste Punkte die höchste Kraft.

Schiller.

Man muß nicht schmeicheln, denn der menschliche Geist schmeichelt sich selber genug; ein jeder hat einen geschickten Jenior nötig, der treu ist und es versteht, uns von unserm Unrecht oder von unsern Verbrechen zu überzeugen.

Friedrich der Große.

Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund, G. S. u. Cie. Karlsruhe i. B.

Wirkten sollen ihnen nach dem Bannet die einfachsten Lebensregeln beibracht werden, die Notwendigkeit der frischen Luft und des reinen Wassers in Bezug auf die häusliche Gesundheit, wie auch der Nährwert der verschiedenen Nahrungsmittel, wie wir sie zu gebrauchen pflegen.

Das Schlafen bei offenem Fenster. Daß es heute noch Menschen gibt, die glauben, die Nachtluft sei schädlich und sie deshalb in der Schlafzimmern angäßig von sich absperrten, muß man leider immer wieder erleben.

Man gebrauche doch nur seine eigene Nase und vergleiche die erquickende Außenluft mit der Zimmerluft. Es fehlt nur noch, daß auch das alte Märchen, gegen das vor 25 Jahren B. Niemeier schon kämpfte, wieder auftaucht.

Allerlei.

Das schöne Tierle. In der Halbmonatschrift Kosmos erzählt G. J. Richard allerlei Erlebnisse und Erfahrungen, die er in der Wildnis von Texas mit Raubtieren aller Art gemacht hat.

Auch habe ich wie Falstaff einmal gedacht, daß: „Vorlicht der beste Teil der Tapferkeit ist“, als eine Herde Beccari-Schweine, die von meinen Hunden auf einen Haufen getrieben waren, wütend und mit ihren Säuern klappernd, auf mich und meinen Sohn losrannten.

„Das schöne Tier müßten wir haben!“ meinte einer der Männer.

